

INTERNATIONALAKTUELL



Brasilien – Schafft das Land die Wende?



Seit den ersten großen Bürgerprotesten 2013 taumelt der größte Staat der südlichen Hemisphäre von einer Krise in die nächste. Immerhin scheint der Tiefpunkt des wirtschaftlichen Abschwungs mittlerweile überwunden zu sein. Für 2017 sagen die Wirtschaftsexperten eine leichte Besserung voraus, das Bruttoinlandsprodukt soll um bis zu 1,5 % zulegen. Auch die Inflation dürfte mit 4,5 % deutlich niedriger ausfallen als in den beiden Vorjahren.

Können die jetzt beginnenden Olympischen Spiele für eine noch stärkere Trendwende sorgen?

Brasilien ist mit ca. 204 Millionen Einwohnern eines der größten Länder der Welt. Es ist durch die dynamische Entwicklung in den letzten zwei Jahrzehnte eine wirtschaftliche Großmacht geworden.

Nicht nur die Industrieproduktion, sondern auch der Rohstoffreichtum machen die globale Bedeutung des Landes für die Entwicklung der Weltwirtschaft aus. Zeitweilig galten die BRICS, zu denen Brasilien gehört, als die Wirtschaftsmächte der Zukunft.

■ **Wirtschaftliche Rezession und politische Krise**

Das Wirtschaftswachstum, das die dynamische Volkswirtschaft noch in der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts auszeichnete, ist von einer tiefen Rezession abgelöst worden. Nach 2015 wird Brasilien das Jahr 2016 zum zweiten Mal in Folge mit einer negativen BIP-Entwicklung von -3,8 % abschließen.

Die wirtschaftliche Krise geht mit einer besorgniserregenden politischen Instabilität einher, wobei es schwierig zu analysieren ist, wo genau die Ursachen liegen.

Die Suspendierung der linken Präsidentin Dilma Rousseff ist dabei nur der vorläufige Schlusspunkt einer langen Kette von Ereignissen, die am Ende zu einem Machtwechsel in Brasilien geführt haben – zumindest einstweilen, denn über das endgültige

politische Schicksal der bisherigen Präsidentin ist noch nicht entschieden.

■ **Korruption und Rohstoffkrise – Warum die Wirtschaft stockt**

Die Gründe für die aktuelle Wirtschaftskrise sind vielfältig. Brasiliens Wirtschaft ist, trotz der guten Diversifizierung, stark abhängig von einem einzigen Unternehmen. Der Ölkonzern Petrobrás, der in den Jahren der hohen Ölpreise für sprudelnde Staatseinnahmen sorgte und zum Wirtschaftsvolumen Brasiliens bis zu 10 % beitrug, ist angeschlagen. Das liegt zum einen an den anhaltend niedrigen Ölpreisen, die auch andere Länder des Kontinents, z.B. Ecuador, Venezuela und Mexiko in Mitleidenschaft ziehen. Das liegt aber auch daran, dass Petrobrás tief in einen umfassenden Korruptionsskandal verwickelt ist, der neben dem Unternehmen selbst nahezu alle Zulieferbranchen betrifft. Dieser Skandal beeinträchtigt das strukturell wichtigste Unternehmen des Landes zusätzlich. Durch die ausbleibenden Einnahmen aus dem Ölgeschäft ist der Staatshaushalt Brasiliens extrem belastet. Auch andere Rohstoffunternehmen leiden unter niedrigen Preisen, zum Beispiel im Bereich der für Brasilien seit jeher sehr wichtigen Eisenerzförderung und der Stahlherstellung. Große, für die Infrastruktur des Landes wichtige Bauunternehmen wie die Odebrecht AG sind ebenfalls in zahlreiche Korruptionsfälle verwickelt. Die zahlreichen Skandale haben das Vertrauen innerhalb der brasilianischen Gesellschaft und Öffentlichkeit tiefgreifend gestört.

Bereits die Wahl 2014 zeigte, dass das Land in zwei nahezu gleichgroße Lager mit grundsätzlich gegensätzlicher wirtschaftspolitischer Ausrichtung gespalten ist: Das bürgerliche Lager dominiert die wirtschaftlich starken Bundesstaaten im Süden, der arme, landwirtschaftlich geprägte Norden ist traditionell Hochburg der linken Arbeiterpartei PT, der Präsidentin Rousseff und ihr Vorgänger Lula da Silva angehören.

Zahlreiche Politiker auf Bundes- Landes und Kommunalebene sind inzwischen wegen Korruption verurteilt oder angeklagt. Auch gegen Ex-Präsident Lula da Silva wird ermittelt.

■ Binnenmarkt bricht zusammen – Exporte sind zu schwach

Was die Krise im Land verschärft, ist die stark binnenwirtschaftliche Ausrichtung der brasilianischen Industrie. Nur 6 % der brasilianischen Produktion geht in den Export. Verantwortlich dafür ist der in den Jahren des Aufschwungs starke Binnenkonsum, der einherging mit einer starken Überbewertung der Landeswährung Real. Brasilianische Produkte waren zu teuer, um auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig zu sein. Der Binnenkonsum konnte das mühelos kompensieren. Solange die Wirtschaft wuchs, ging diese Rechnung auf, zumal die Regierung durch umfangreiche Sozial- und Beschäftigungsprogramme dafür sorgte, dass viele Menschen aus der Armut in die Mittelschicht aufstiegen. Gleichzeitig garantierte eine protektionistische Handelspolitik mit hohen Zöllen und ausgeklügelten nichttarifären Handelshemmnissen dafür, dass importierte Produkte in der Regel teurer waren als im Land gefertigte.

Mit dem Absturz des Real um bis zu teilweise 30 % gegenüber dem Dollar brach der Inlandsmarkt ab 2014 weitgehend zusammen. Die brasilianische Wirtschaft ist bislang nicht in der Lage, dem hohen Kaufkraftverlust strukturell zu begegnen. Die politische Führungskrise verschärft dieses Problem. Eine stabile Regierung, die sich um die Belange der Wirtschaft kümmert, ist dringend notwendig.

Die Arbeitslosigkeit ist im Zuge der Wirtschaftskrise stark gestiegen, von 6,8 % (2015) auf über 10 % (2016). Das bedeutet, dass derzeit über 11 Millionen Menschen ohne Arbeit sind.

■ Wirtschaftsbündnis Mercosur – Hoffnung durch Freihandel?

Als Mitglied des Wirtschaftsbündnisses Mercosur ist Brasilien mit seinen Nachbarstaaten wirtschaft-

lich eng verflochten. Allerdings nimmt dieser lange stagnierende Bund erst seit dem Regierungswechsel in Argentinien, der mit einem Sieg des liberalen Präsidentschaftskandidaten Mauricio Macri begann, langsam wieder Fahrt auf.

In der Überwindung des jahrelangen Protektionismus sieht Brasilien inzwischen eine Chance. Folgerichtig hat Brasilien den Regierungswechsel in Argentinien Ende 2015 genutzt, um im Konsens mit den übrigen Mitgliedstaaten des Mercosur die lang unterbrochenen Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen zwischen der EU und dem Mercosur wiederaufzunehmen. Denn: Argentinien hatte in den vergangenen Jahren eine noch stärker protektionistische Wirtschaftspolitik verfolgt und steht vor den gleichen Strukturproblemen wie Brasilien. Beide Länder haben gemerkt, dass für den langfristigen Erfolg eine viel bessere Integration in den Welthandel notwendig ist als bisher eingestanden. Sollten die Verhandlungen – nach über 20 Jahren – endlich zum Erfolg führen, dann ist das ein Meilenstein zurück auf dem Weg in die Wachstumsspur. Freihandel bedeutet Exportorientierung und macht die Wirtschaft unabhängiger vom schwankenden Binnenkonsum.

■ Brasilien – Chance für den deutschen Mittelstand?

Die deutsch-brasilianischen Wirtschaftsbeziehungen sind traditionell sehr gut – etwa 2000 deutsche Unternehmen sind für etwa 15 % der brasilianischen Industrieproduktion verantwortlich. Man sagt, in São Paulo sei das größte Industriegebiet Deutschlands weltweit.

Nachdem sich in den wirtschaftlichen Boomjahren zwischen 2009 und 2013 über 250 deutsche Firmen in Brasilien neu niedergelassen haben, halten sich deutsche Unternehmen halten sich derzeit mit Neuinvestitionen in Brasilien zurück. Gerade jetzt lohnt der genaue Blick, ob nicht in der Krise ein Markteintritt oder eine Investition erfolgen soll. Durch den niedrigen Real und auch durch die großen Schwierigkeiten vieler kleinerer oder mittelständischer brasilianischer Unternehmen ist es aktuell leichter, Partner zu finden oder Anteile an

nationalen Unternehmen zu erwerben. Dieses anti-zyklische Handeln setzt natürlich voraus, dass man als Investor die ökonomische Standfestigkeit besitzt, vielleicht einige Jahre lang auf nennenswerte operative Gewinne zu verzichten.

Mittelfristig wird die brasilianische Wirtschaft sich wieder erholen – schon aufgrund ihrer Größe, ihrer jungen Bevölkerung und ihrer historisch schon oft bewiesenen Fähigkeit tiefe Krisen zu meistern. Der Turnaround kündigt sich in vielen Bereichen bereits an, und er wird durch die Olympischen Spiele, die kurzfristig Geld ins Land bringen, befördert. Wann die Wirtschaft tatsächlich wieder wächst, ob in wenigen Monaten oder erst in zwei Jahren, kann im Moment aber niemand seriös voraussagen.

Brasilien bleibt der größte Potenzialmarkt Lateinamerikas – auch wenn der regionale Wettbewerber Mexiko im Moment davonzuziehen scheint. Deshalb sollten deutsche Unternehmen die Entwicklung sorgfältig verfolgen und im Auge behalten.

■ Krise als Chance? – Für Brasilien gilt das!

Der Satz, dass in jeder Krise auch eine Chance liegt, ist banal. Im Fall Brasiliens zeigt aber ein näherer Blick auf die aktuelle Situation, dass trotz aller Hiobsbotschaften die mittelfristigen Perspektiven nicht so schlecht sind.

Die Aufarbeitung der zahlreichen, teils mehr als zehn Jahre zurückliegenden Korruptionsfälle ist prinzipiell ein positives Signal, trotz der aktuell eindeutig negativen Auswirkungen. Wenn Brasilien diesen schmerzhaften, aber notwendigen Prozess bis zum Ende durchhält und einen nachhaltigen Paradigmenwechsel schafft, dann gewinnt die Wirtschaft dadurch langfristig. Denn: das Ende der Korruptionskultur würde die Wettbewerbsfähigkeit des Landes in jedem Fall entscheidend stärken und ein besseres Zusammenspiel von Wirtschaft und Politik ermöglichen.

Brasiliens Bevölkerung hat verstanden, dass einer Vermehrung des Wohlstands eine wettbewerbsfähige Wirtschaft zugrunde liegen muss. Die Politik hat erkannt, dass die Sicherstellung dieser Wettbe-

werbsfähigkeit durch die einseitige Konzentration auf den Binnenkonsum eine hochriskante Strategie ist, die unmittelbar zu scheitern droht.

Wie die Fußball-Weltmeisterschaft 2014 werden auch die Olympischen und Paralympischen Spiele helfen, das Image des Landes zu verbessern. Eine gelungene Ausrichtung wird den Fokus der Berichterstattung zunächst von den wirtschaftlichen Problemen auf die professionelle Organisation richten. Darin liegt für Brasilien eine große Chance. Außerdem werden kurzfristig Einnahmen durch Tourismus generiert, die das Land dringend braucht.

Der politische Fahrplan sieht so aus: Ende August wird über das weitere Schicksal der Regierung Rousseff endgültig entschieden. Mit den dann folgenden Kommunalwahlen im Oktober können die Menschen ein Signal für eine politische Erneuerung setzen. Vom Ausgang dieser Wahl hängt viel ab: Entscheiden sich die Brasilianer mehrheitlich für eine wirtschaftsfreundliche Politik? Geben sie den alten Seilschaften, egal welcher politischer Couleur, eine Abfuhr? Viel spricht dafür.

Eine der großen Stärken Brasiliens ist seine junge, im lateinamerikanischen Vergleich sehr gut ausgebildete Bevölkerung. Sie bildet ein sofort verfügbares Reservoir guter Fachkräfte, das ein Wirtschaftswachstum nachhaltig unterstützen kann. Viele qualifizierte Facharbeiter haben ihre Arbeit verloren und warten auf die Gelegenheit, wieder loszulegen.

Kurzfristig ist wichtig, dass Brasilien über eine handlungsfähige Regierung mit einer stabilen parlamentarischen Mehrheit verfügt, die sich mit Energie und Pragmatismus an die Lösung der dringenden strukturellen Probleme – besonders wirtschaftsrelevant ist hier der gesamte Bereich der Transportinfrastruktur und der urbanen Entwicklung – macht. Dann wird sich die brasilianische Wirtschaft erholen und wieder wachsen.

Ansprechpartner:

Dr. Mark Heinkel

Tel.: 030 20308-2308

E-Mail: heinkel.mark@dihk.de

Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V.

Breite Str. 29, 10178 Berlin

Der DIHK informiert mit "DIHK International Aktuell" zeitnah über internationale Entwicklungen, die für die deutsche Wirtschaft von Bedeutung sind. Dieses Format enthält die Einschätzung des DIHK und erläutert in knapper Form den aktuellen Stand und die Hintergründe.

Der Text ist direkt gegenüber Presseanfragen zitierfähig.